

Elisabeth Mey Seiler

Autor(en): **Staffelbach, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **74 (2003)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Mey Seiler

von Elisabeth Staffelbach

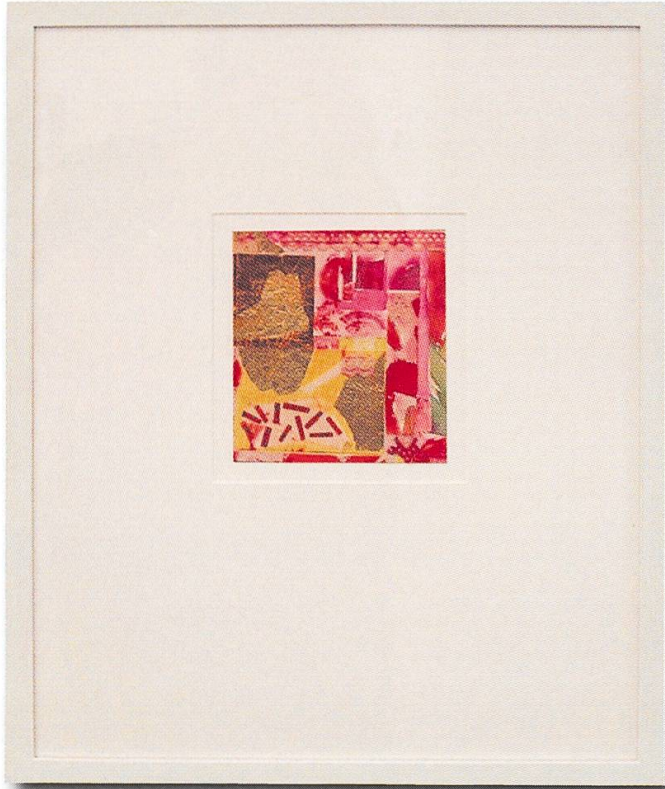
Lenzburg, Köln, Kalifornien, Nairobi, Paris

sind Orte, wo sich die vielgereiste Künstlerin Elisabeth Mey Seiler längere Zeit aufhielt, wo sie sich intensiv auch mit der Malerei auseinandersetzte.

Die hier gezeigten Bilder hängen also sehr mit Mobilität, mit Reisen zusammen.

Spuren dieser Reisen sind in ihre Bilder und Collagen geflossen, denn es handelt sich bei den dabei entstandenen Arbeiten oft um Eindrücke, Stimmungen und vor allem um die Farbigkeit des besuchten Landes. Dabei spielen Bodenbeläge, Wände, Muster, verknüpft mit islamischer Ornamentik – in Holland, Frankreich und Marokko gesehen – eine Rolle.

Vor allem bei den Collagen erspüren wir aber auch immer einen feinen Witz, gepaart mit leisem Schabernack, Charme, Spass und Kultiviertheit der Malerin.



«Una Piazza», Collage 2001, Breganzona/Ticino.

Ursprünglich von der eher grafisch-dekorativen und poetischen Malerei herkommend, wendete sich das Schaffen von Elisabeth Mey Seiler immer mehr der konkreten Malerei zu.

Aufgewachsen in Lenzburg, ausgebildet als Kindergärtnerin, hat sich die Bildsprache der Künstlerin in all den Jahren verfeinert und verdichtet. Die unablässige Suche nach einfachen Formen und klaren Farben haben ihr Werk seit jeher geprägt. Ihr Weg führte sie durch Beobachten, Malen und Weglassen zur Form. Denn Farbe und Form sind in ihrem Werk immer zentral. Als Technik verwendet sie Acryl, Aquarell und dann immer wieder Abfall-Materialien für ihre geliebten Collagen. Die Acrylbilder basieren auf wenigen, meist dunklen Farben.

Die frühen Aquarelle zeugen von ihrem Malunterricht bei den bekannten Aargauer Malern Roland Guignard und Hans Eric Fischer. Die spürbare Sensibilität für das ästhetisch Machbare und Zulässige ist sicher eine ererbte Veranlagung, die aber durch erlernte Techniken vervollkommen wurde. Dies u.a. auch bei einer Lehrerin aus dem Bauhaus an der Textilfachschule in Krefeld. Anschliessend an diese Schule arbeitete die Künstlerin 1962 als freiberufliche Entwerferin von Textil- und Tapetendessins in Paris.

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschulen Bern und Zürich wandte sich die Künstlerin jedoch den Acrylfarben zu, die offenbar ihrem Empfinden näher kamen. Es entstanden oft Bilder mit Querstreifen, die den Bildkompositionen eine Landschaftsaura verleihen und diese dadurch interessant machen.

Der intime Charakter der frühen Malerei zeugt weniger von Kraft und Willen, Farben und Formen zueinander in Beziehung zu setzen, sondern vielmehr geht es der Künstlerin bei diesen Arbeiten um ein leises Aneinanderstossen von ruhigen Farben, ein gemeinschaftliches Füllen von Feldern und Ecken. Die Bildspannungen sind nicht auf energiegeladene Kontraste angelegt, sondern auf Ergänzung, auf Ausgleich und Harmonie. Dabei verwendet Elisabeth Mey Seiler oft das Dreieck, Quadrat, Streifen, Rechteck, seltener Kreisformen.

Mit ihnen baut die Künstlerin Malfelder, die meist völlig ungegenständlich wirken, im Kern aber doch immer irgendwo einen Abstrahierungsprozess durchgemacht haben. Man assoziiert als Betrachter mit dieser konstruktiven Malweise unwillkürlich Fassaden, Fenster, Türen, Strassen, Wege, Gebäude und Städte. Die Sensibilität der Künstlerin lässt die Formen jedoch nie in statischer Ordnung erstarren, sondern verändert sie immer wieder. Dabei verwendet sie oft satte dunkle Rot- und Blautöne, oder dann helle, schwebende Weiss- und Beigetöne, wie z.B. in ihren Winterbildern.

1969/70 stellte Elisabeth Mey Seiler zusammen mit den Aargauer Künstlern Kielholz, Matter, Hugo Suter, Bruno Landis im Kunsthaus Aarau aus. Es folgten verschiedene Ausstellungen im In- und Ausland.



«Struktur in der Collage», Collage 1996, Lenzburg.

1973 heiratete die Künstlerin den Sprachforscher Professor Dr. Hansjakob Seiler. Mit ihm zog sie nach Köln, wo sie einer Künstlervereinigung beitrug. Es erfolgte eine intensive Schaffensphase. Während dieser Zeit besuchte sie Vorlesungen bei Prof. Ludwig, dem Gründer einer der grössten und wichtigsten Sammlungen von Gegenwartskunst.

Manchmal erwecken die frühen Acryl-Bilder der Künstlerin den Eindruck eines Komponierens von Formelementen und Farben. Farbklänge einer Melodie in verhaltenem Rot, in dunklem Blau, in Erdtönen schwingen in Akkorden über der Leinwand. Unregelmässige Rechtecke überziehen eine Vielzahl von in Feldern eingeteiltes Land, die oft auch als abstrahierte Gebäude lesbar sind. Die Farben sind verhalten.

Die Farbigekeit der frühen Aquarelle ist bei denjenigen aus Kalifornien einer Beschränkung auf wenige Töne gewichen: Blau, Rot, Gelb.

Oft entsteht bei den Acryl-Bildern der Eindruck des absolut Flachen, gestützt durch einen dünnen Farbauftrag. Es entstehen auch Arbeiten, die aus wellen- oder spiralförmig geschwungenen Linien und Farbbändern bestehen: geologische Profile, Schichten. Das Harmonische der Wellenrhythmen, hie und

da durchbrochen von eckig spitzen Formen, die sich wie Keile oder Blitze in die Schichten eingraben, betonen die Tiefendimension, die jetzt wichtig wird. Anstelle der horizontalen Flächen entstehen plötzlich vertikale Schnitte.

Die gestalterische Freude, das Fabulieren mit Materialien, Formen und Farben haben die Künstlerin schon früh zur Collage hingeführt, der sie auch heute noch treu geblieben ist. Maler-Vorbilder waren für sie vor allem Paul Klee und Kurt Schwitters, dem Erfinder der Merz-Kunst (Erfinder der Collage aus Wort- bzw. Bildmaterial). Dabei dominieren bei Elisabeth Mey Seiler insbesondere intensiv leuchtende Gelb und Orange, Ockergelb, Türkis und Ziegelrot. Und immer wieder das bonbonfarbene Pink oder die an Weihnachtsgeschenke erinnernden Gold- und Silbertöne. Die papierernen und papierähnlichen Materialien sind nach ungegenständlich-konstruktiven Prinzipien gestaltet. Durch das gezielte Miteinbeziehen von Assoziationen, ausgelöst durch das Erkennen gewisser Produkte unserer Wegwerfgesellschaft, wird beim Betrachter ein Vertrautsein und eine Erinnerung hervorgerufen.

Auch heute noch ist es naheliegend für die Künstlerin, dass sie ihre ganze Fabulierungskunst an Collagen ausprobiert. So wünschen wir Elisabeth Mey Seiler, dass sie ihre Energie und Lebensfreude noch manches Jahr in ihr künstlerisches Werk einbringen kann und uns daran teilhaben lässt.

Fotos: Ruth Löffler, Riehen und Markus Meyer, Aarau



«Un drapeau», Collage 1996, Lenzburg.

Elisabeth Mey Seiler

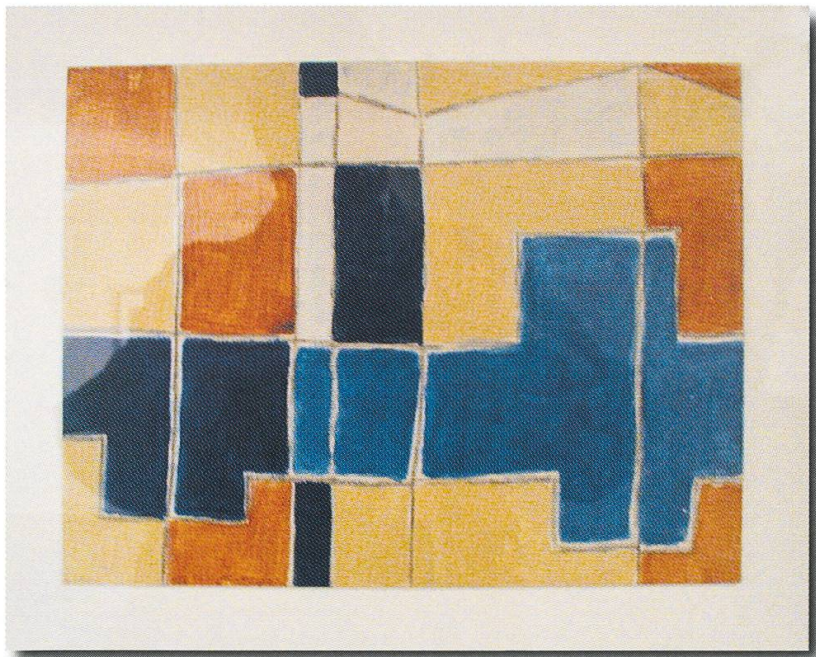
von e.m.s.

Biografie

- ★ 1932 in Lenzburg. Besuch der Schulen in Lenzburg und Aarau
- 1950 – 1952 Ausbildung zur Kindergärtnerin in Bern
- 1952 Diplom als Schweizerische Kindergärtnerin
- 1952 – 1956 Als Kindergärtnerin in Frankreich und im Aargau tätig
- 1957 Als Seminar-Übungskindergärtnerin in Bern.
Besuch der Kunstgewerbeschule Bern (Abendkurse).
Später Kunstgewerbeschule Zürich, 2 Semester.
- 1960 – 1961 Ausbildung als Textilentwerferin in der Meisterklasse für textile Kunst (Prof. Kadow) nach Prinzipien des Bauhauses in Krefeld/Deutschland.
- 1962 als Textilentwerferin in Zürcher Seidenfirma und als Tapetenentwerferin in Paris.
- 1963 Erlernen von graphischen Techniken (Radierung, Aquatinta, Litho) in Graphikatelier in Höngg.
- 1965 Entschluss zur freien Malerei. Aufnahme in die Zürcher Künstlergruppe „Zinnober“, Zürich.
Weihnachtsausstellung Aarg. Kunsthaus, Aarau.
Erste Ausstellungen in Gruppen und allein (Strauhof Zürich, städtische Galerien Aarau, Baden, Lenzburg; private Galerien Zürich, Ascona, Bern, Biel, Balsthal, Ronchi/Italia, Zofingen).
- 1973 Heirat mit dem Schweizer Sprachwissenschaftler Hansjakob Seiler. Übersiedlung nach Köln.
- 1975 bis 1985 Eintritt in den Berufsverband bildender Künstler Köln.
Ausstellungen in Köln, Düsseldorf (u.a. in Zusammenarbeit

mit der Kulturabteilung der Schweizer Botschaft, Bonn)
Frankfurt a/M.

- 1985 Während Gastprofessuren des Ehemannes Ausstellungen in Kalifornien (Stanford, San Francisco, Mill Valley).
Längere Aufenthalte in den USA und in Paris und Nairobi.
- 1986 – 1993 Rückkehr in die Schweiz. Wohnsitz Lenzburg.
Seither Ausstellungen: Galerie 6, Aarau, Weihnachtsausstellungen des Bezirks Lenzburg in Lenzburg, Galerie Rathausgasse, Lenzburg (J. Raeber).
- 1996 3. Ausstellung in der Galerie Raeber, Lenzburg.
Jubiläumsausstellung in der Neuen Mädchenschule Bern (Ausstellung ehemaliger Schülerinnen, die künstlerisch tätig sind).
- 1997 J. Raeber schliesst die Galerie.
- 2000 Werke von e.m.s. in den Korridoren und im Foyer der Clinica Sta. Croce, Orselina/Locarno
- 2002 Retrospektive im Müllerhaus, Lenzburg, durch Galerie E. Staffelbach, Aarau.



«Spiegelung», Acryl 1980, Köln.